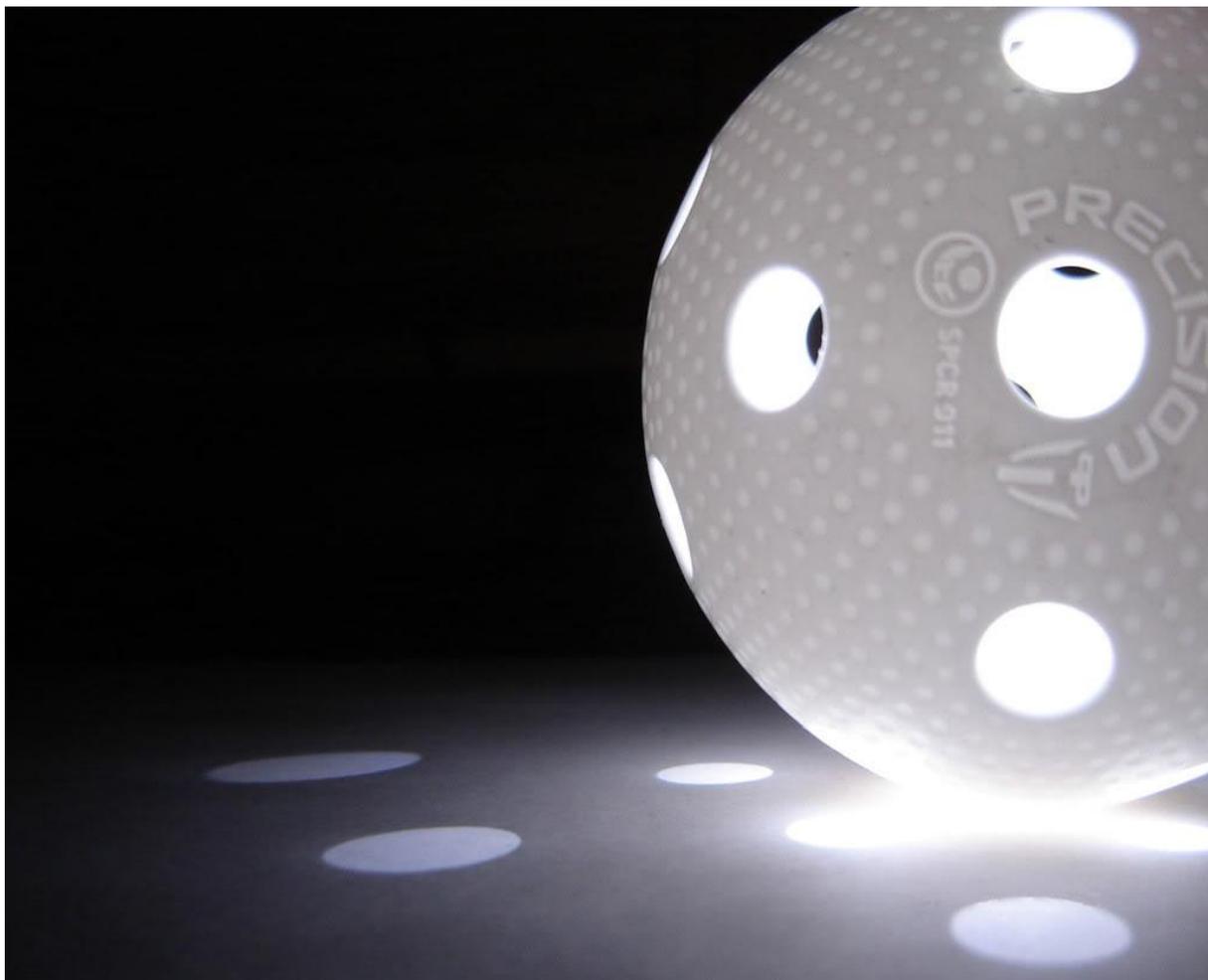


Populationszuwachs des Unihockeysports im Juniorenbereich



Eine Maturaarbeit von Benjamin Thöni aus der Klasse 2b

Betreut durch Herrn Philipp Anliker

Eingereicht im August 2012

Abstract

In meiner Maturaarbeit habe ich mich mit dem Populationszuwachs im Unihockeysport beschäftigt. Ich habe mich dabei vor allem auf die Altersstufe der Junioren D konzentriert. Um Vergleiche zu ziehen, untersuchte ich ausserdem die Junioren U21 und die Juniorinnen U21. Als erstes musste ich durch mühsame Arbeit die Anzahl der Teams der Junioren D für die verschiedenen Saisons (1997-2012) herausfinden. Danach konnte ich Excel-Tabellen erstellen in denen man dann klar das Wachstum anschauen konnte. Danach begann ich diese Wachstumskurven zu interpretieren und zu begründen. Damit mir das besser gelang, erstellte ich zusätzlich gleiche Tabellen für andere Alterskategorien. Dies erlaubte mir Quervergleiche und zeigte mir interessante Parallelen und Abweichungen.

Jedoch waren meine Begründungen und Interpretationen noch nicht klar beweisbar. Dieses Problem vermochte ein Interview mit Herrn Mark Wolf zu klären, er ist nicht nur beim Bundesamt für Jugend und Sport, sondern auch im schweizerischen Unihockeyverband tätig. Nach diesem Interview, taten sich neue Türen auf und meine Begründungen waren nun stichfester und keine wagen Spekulationen mehr.

Vorwort

Anfangs war ich sehr unentschlossen, worüber ich meine Maturaarbeit schreiben soll. Ich hatte nicht sofort, als ich das Wort Maturaarbeit hörte, einen genialen Einfall. Ausserdem hatte ich mir vor dem Informationstag noch keine klaren Gedanken darüber gemacht, in welche Richtung ich gehen möchte. Nach einiger Zeit erkannte ich, dass es etwas sein musste, womit ich mich über lange Zeit beschäftigen kann, ohne den Spass am Thema zu verlieren. Also entschloss ich mich für die Sportart, die mein Leben nun schon gut zehn Jahre beeinflusst, nämlich das Unihockey. Da ich in dieser Zeit, in welcher ich Unihockeyspiele, selber gemerkt habe, dass die Anzahl der Unihockeyspielenden stetig angestiegen ist, entschied ich mich, mit dem Wachstum der mir am meisten bekannten Abteilung, den Junioren, zu beschäftigen.

Im Verlaufe der Arbeit ist mir aufgefallen, dass mir wenig Material zur Verfügung stand und ich mir vieles selber erarbeiten musste. Mit der Zeit entdeckte ich eine neue Seite an mir, denn das Herleiten von Zahlen und Statistiken stellte sich für mich als spannend und unterhaltsam heraus. Auch die Vielseitigkeit des Themas war mir anfangs nicht bewusst.

Ich möchte mich bei meinem Betreuer, Herrn Anliker, für seine Unterstützung bedanken. Stets stand er mir sehr hilfreich zur Seite.

Ausserdem danke ich Herrn Mark Wolf, dem Fachleiter vom Bundesamt für Sport, für das sehr informationsreiche Interview, das ich mit ihm durchführen durfte.

Inhalt

Abstract.....	2
Vorwort.....	3
1 Einleitung.....	5
1.1 Leitfragen.....	5
1.2 Abgrenzung	6
1.3 Ausgangslage.....	7
1.3.1 Steckbrief zum Unihockey	1
1.3.2 Bereits Bekanntes	8
1.3.3 Historisches zum Verband.....	9
2.Methode	10
2.2 Interviewfragen	11
3.Ergebnisse.....	12
3.1 Statistiken	12
3.2 Interviewantworten	17
4. Diskussion	19
4.1 Schlussfolgerung	25
4.2 Fazit.....	26
4.3 Zukunftsaussicht.....	27
5.Literaturverzeichnis	28
5.1 Abbildungsverzeichnis.....	29
6. Anhang	30
Eidesstattliche Erklärung	33

1 Einleitung

In meiner Zeit als Unihockeyspieler habe ich aus eigener Sicht einen grossen Zuwachs an Unihockeyspielern in meiner Umgebung beobachtet. Es entstanden neue Alterskategorien, Vereine fusionierten und sehr viele junge Kinder begeisterten sich für den Unihockeysport. Diesen Zuwachs wollte ich genauer untersuchen und dazu eignete sich meiner Meinung nach die älteste Juniorenstufe, in welcher Knaben und Mädchen noch gemeinsam spielen und es noch keine Möglichkeit gibt, in interregionalen Ligen Spitzensport zu betreiben. Dies ist die Kategorie der Junioren D. Diese umfasst die zehn bis elfjährigen UnihockeyspielerInnen. Mein Ziel war nicht nur das Wachstum zu veranschaulichen, sondern dieses auch zu begründen und die Entwicklung zu verstehen.

1.1 Leitfragen

Wie sieht das Wachstum der Junioren D in einem Diagramm aus? Wie kann man die Wachstumskurve erklären? Gibt es klare Gründe, womit man die verschiedenen Abschnitte erklären kann? Gibt es besondere Ereignisse welche den Unihockeyboom ausgelöst haben? Wie viele Kinder bleiben dem Unihockeysport bis ins aktive Alter treu? Unterscheidet sich das Verhalten von Jungs und Mädchen? Wie sehen die Zukunftserwartungen aus? Diese Fragen standen bei meiner empirischen Untersuchung im Vordergrund und mit diesen Themenbereichen habe ich mich ausschliesslich befasst.

1.2 Abgrenzung

In meiner Maturarbeit, habe ich lediglich die Entwicklung der Teams in den Altersgruppen der Junioren D und der Junioren U-21 untersucht. Es war mir leider nicht möglich die tatsächliche Anzahl der gelösten Lizenzen für die genannten Zielgruppen zu bekommen.

Ausserdem habe ich mich auf diese zwei Juniorengelbiete spezialisiert, da die Untersuchung sonst meiner Meinung nach viel zu weit greifen würde und die Aussagen dadurch unübersichtlich werden würden. Für die beiden Juniorenkategorien habe ich mich entschieden, da die Junioren D lange Zeit die jüngste Juniorengruppe war, bis auf die Saison 2008/2009 die Junioren E ins Leben gerufen wurden. Die U-21 Junioren hingegen sind die älteste Juniorengruppe.

Auch die Vergleiche, die in den Statistiken zu sehen sind, beziehen sich lediglich auf die Anzahl der Teams. Dies verhindert Aussagen, wo nun effektiv mehr Spieler vorhanden sind, das Wachstum kann man trotzdem vergleichen.

1.3 Ausgangslage

Meine Anfangssituation war nicht optimal, da ich auf mehr vorhandenes Material gehofft habe. Vom Unihockey Verband bekam ich fast keine nützlichen Informationen und auch in Sachen Statistiken konnten sie mir nur sehr wenig weiterhelfen. Auch die Idee, mich ans Bundesamt für Jugend und Sport zu wenden, brachte nicht die Fortschritte, die ich mir anfangs erhoffte. Deshalb startete ich mit sehr wenig Material und musste praktisch alle Daten selber aus dem Internet heraussuchen. Hier stellte ich fest, dass 1997 zum ersten Mal Teams online registriert wurden. Deshalb war es mir für meine Arbeit nur möglich, das Wachstum von besagtem Jahr bis ins Jahr 2012 zu untersuchen.

1.3.1 Steckbrief zum Unihockey [1]

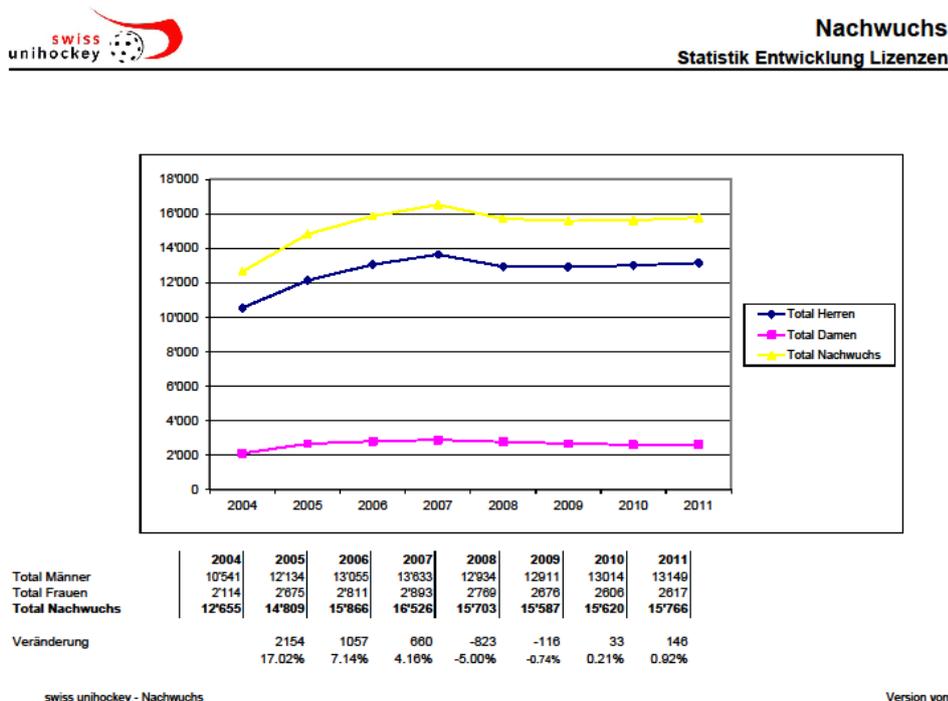
Unihockey ist eine der schnellsten Mannschaftssportarten die es gibt. Die Sportart wurde von drei Ländern gleichzeitig entwickelt, nämlich von Schweden, Finnland und der Schweiz. Die in der Halle mit Stock und Ball praktizierte Sportart fasziniert vor allem durch ihre Dynamik und das koordinierte Zusammenspiel der Teammitglieder. Mit mehreren Zehntausenden von Spielern ist Unihockey momentan in Finnland, Schweden, Tschechien und der Schweiz am meisten verbreitet.

Der Unihockey Weltverband, kurz IFF(International Floorball Federation) hat sich zum Ziel gesetzt, dass die Sportart spätestens ab den Olympischen Sommerspielen 2020 im Olympia-Programm vertreten ist

[1,2,3]

1.3.2 Bereits Bekanntes

Abbildung 1 Allgemeines Wachstum im Unihockey (Herren,Damen, Nachwuchs)



Diese Statistik bekam ich von Herrn Berger Thomas, Verantwortlicher für den Nachwuchs des Schweizerischen Unihockeyverbandes.

Ausserdem waren folgende Dinge bekannt, die der Schweizerische Unihockeyverband in Sachen Promotion unternimmt:

- Rivella-Games: ein schweizweites vom Schweizerischen Unihockeyverband organisiertes Turnier, an welchem alle Schüler zwischen dem fünften und neunten Schuljahr teilnehmen können. Das Ziel der Rivella-Games ist, den Schülerinnen und Schülern den Unihockeysport näher zu bringen.
- Tag der offenen Türe: Der Verband organisiert in Turnhallen einen Tag der offenen Türe, an dem jeder vorbeischaun und Unihockeyluft schnuppern kann.
- Promotion-Bus: Zu Zeiten von Weltmeisterschaften oder ähnlichen Grossveranstaltungen sind verschiedene Busse unterwegs, welche von Schule

zu Schule fahren, um den Leuten einen Besuch an der Weltmeisterschaft schmackhaft zu machen.

[1,2]

1.3.3 Historisches zum Verband

Der Schweizerische Unihockeyverband wurde im Jahre 1985 in Sarnen mit Sitz in Dietlikon gegründet. Ein Jahr später gründete der Schweizerische Unihockeyverband zusammen mit Schweden und Finnland den IFF(International Floorball Federation) mit Sitz im schwedischen Huksvarna. Ein Zitat von Mark Wolf beschreibt die Aufgabe des Verbands wie folgt: „Die Aufgabe des Verbandes ist es, möglichst angenehme Bedingungen zu schaffen, durch welche der Unihockeysport für die Leute attraktiv wird.“

2.Methode

Um die Anzahl der Teams herauszufinden, musste ich auf der Website des Unihockeyverbandes in den archivierten Saisons (Anfang 1997) die Teams von jeder regionalen Gruppe zusammenzählen, um so auf die tatsächliche Anzahl der Junioren D Teams in einem Jahr zu kommen. Durch diese etwas mühsame Arbeit erhielt ich die Anzahl der eingetragenen D-Junioren Teams der verschiedenen Jahre und konnte nun Diagramme erstellen um das gewünschte Wachstum zu veranschaulichen. Dasselbe Vorgehen wendete ich an, um das Wachstums der U-21 Junioren und Juniorinnen sichtbar zu machen und anschliessend Quervergleiche zu ziehen. Das Wachstum, das sich herauskristallisierte, warf einige Fragen auf, welche ich aus eigener Kraft nicht zu klären vermochte. Mit meinem Betreuer versuchte ich die Statistiken zu interpretieren und verschiedene Gründe für die nun sichtbare Entwicklung der D-Junioren zu finden. Daraus resultierten jedoch nur Spekulationen, welche wir im Moment nicht beweisen oder stichfest begründen konnten. Wir hofften, dass die allgemeinen Bevölkerungszahlen der zehn bis elfjährigen Kinder der Schweiz uns mehr Aufschluss geben könnten. Eventuell, so hofften wir, würden Parallelen zu erkennen sein. Die entsprechenden Zahlen fand ich auf der Website des Bundesamtes für Statistik. Die Interpretation gelang uns einigermaßen, aber der erhoffte erleuchtende Moment liess noch auf sich warten. Die beste Lösung, um den Nebel zu lichten, schien ein Interview zu sein. Den passenden Interviewpartner musste unserer Meinung nach jemand sein, der den Unihockeysport schon lange kennt und am besten selber schon viel miterlebt hat. Diesen optimalen Interviewpartner sahen Herr Anliker und ich in Mark Wolf, einem ehemaligen Unihockeyspieler, welcher im Bundesamt für Jugend und Sport und auch im schweizerischen Unihockeyverband tätig ist.

Herr Mark Wolf konnte mir in einem sehr informativen Interview in Magglingen viele Unklarheiten beseitigen. Er lieferte mir die nötigen Erklärungen, sowie einige sehr interessante Informationen zum Schweizerischen Unihockeyverband im Allgemeinen. Nach diesen neuen Ansichten und Informationen verstand ich meine Statistiken um einiges besser und wusste nun, wie ich mit ihnen umzugehen habe.

2.1 Interviewfragen

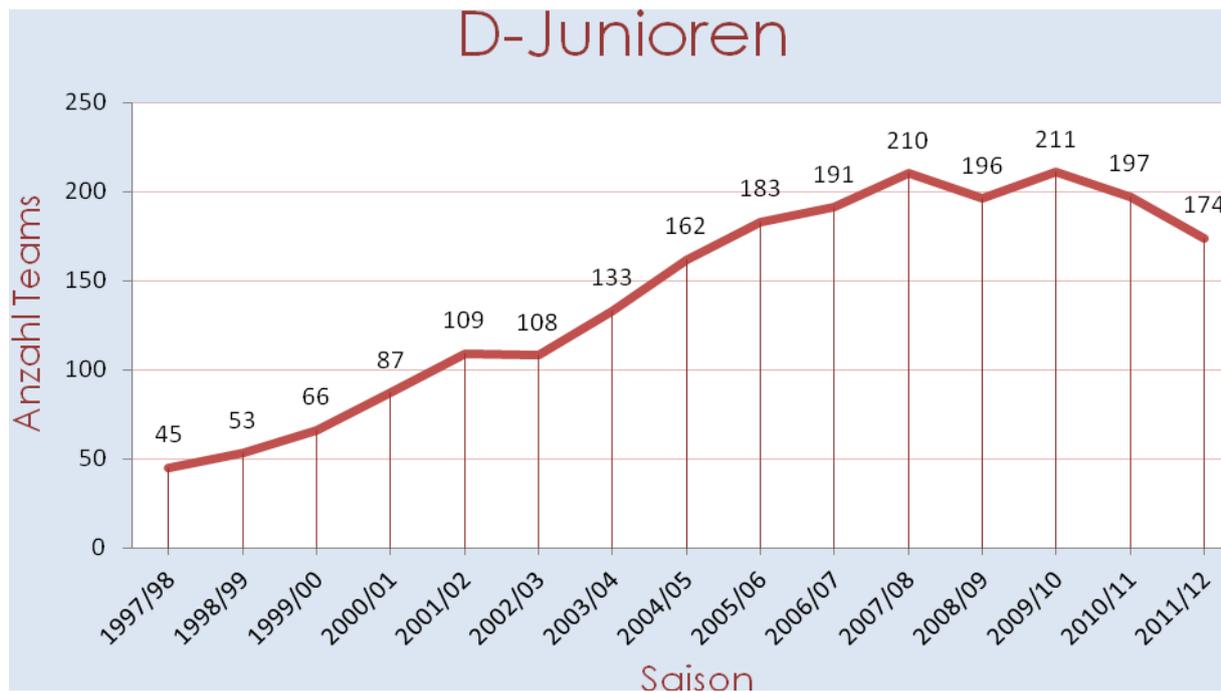
(Komplettes Interview im Anhang)

1. Im Bezug auf den enormen Anstieg an D-Junioren: Was wurde vom SUHV unternommen um den Unihockeysport an die Leute zu bringen?
2. Wie sehen die Zukunftspläne aus um das Wachstum aufrecht zu erhalten?
3. Wie sehen die Zukunftserwartungen im Juniorenbereich aus?
4. Warum wählen Kinder Ihrer Meinung nach Unihockey als ihren Lieblingssport?
5. Wie sieht der Unterschied zwischen Mädchen und Jungs aus? Wird gezielt versucht den Mädchenanteil zu erhöhen?
6. Warum ist der Zuwachs in den verschiedenen Alterskategorien unterschiedlich (z.B U-21 und D-Junioren)?
7. Wie beurteilen Sie die Situation, dass viele, die bei den Junioren D spielen, nicht bis ins Alter der U-21 spielen?
8. Für Events wie die Weltmeisterschaft, was wird hier genau vom Verband unternommen in Sachen Promotion? Wo sehen Sie Verbesserungspotential?

3. Ergebnisse

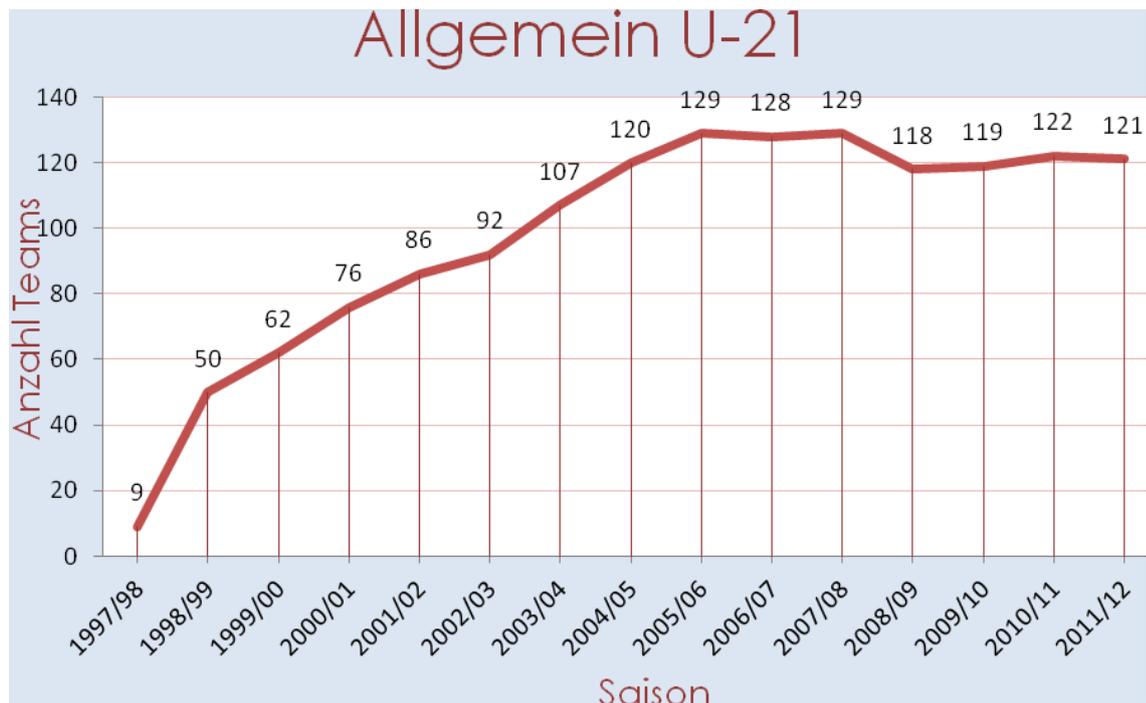
3.1 Statistiken

Abbildung 2 Wachstum der D-Junioren von 1997 bis 2012



Hier die erste und wichtigste Statistik, die ich erarbeitet habe. Auf der X-Achse ist immer die jeweilige Saison abgebildet (1997-2012) und auf der Y-Achse die Anzahl der Junioren D Teams, die für diese Saison registriert waren. Die Junioren D sind objektiv gesehen die ehrlichste Altersgruppe. Da hier die Jungs und Mädchen noch gemeinsam spielen und noch nicht geteilt sind. Deutlich zu sehen ist eine enorm grosse Zunahme der Teams. Jedoch sieht man auch einige Saisons, die den steilen Anstieg ausbremsen. Gegen Ende sieht man sogar sehr deutlich eine sinkende Tendenz. Am meisten fällt der Knick von der Saison 2007/2008 auf die nächste Saison 2008/2009 auf.

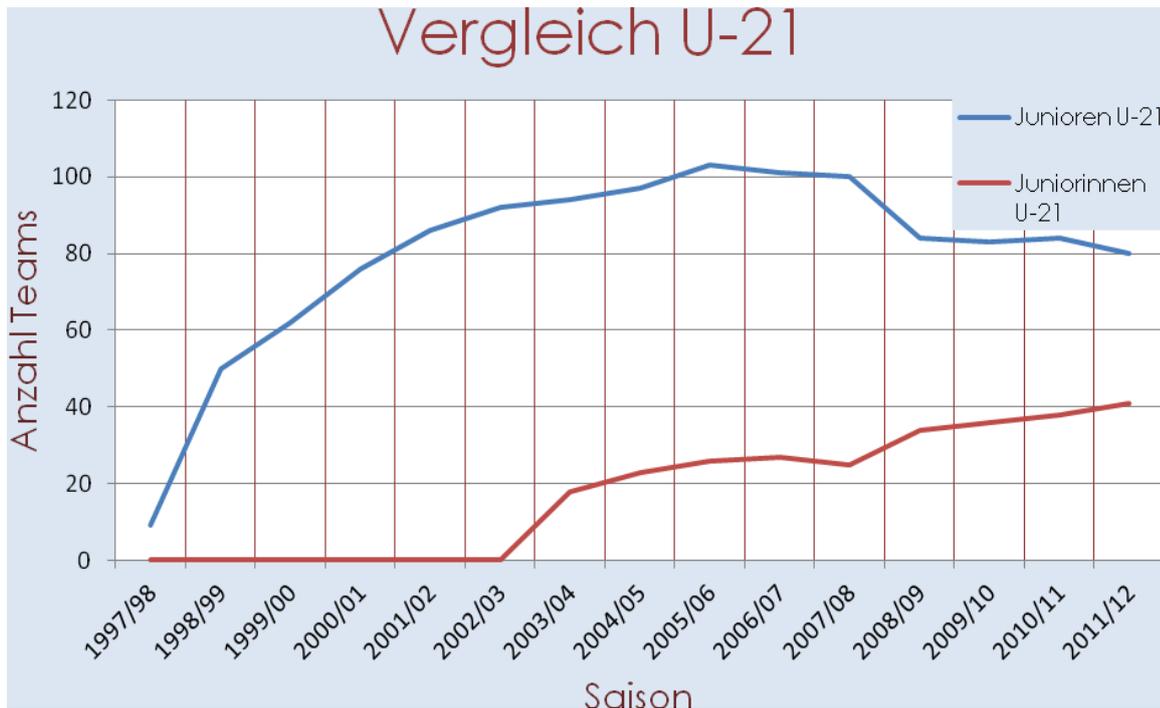
Abbildung 3 Entwicklung der Junioren U-21 von 1997 bis 2012



Hier die Entwicklung der Teamanzahl der U-21 Junioren. Die Statistik beinhaltet die männlichen wie auch die weiblichen U-21 Teams. Die U-21 ist die letzte Stufe, bevor die Unihockeyspieler in die aktiven Teams eintreten. Hier spielen die Spieler, die aus dem U-18 Alter herauskommen. Das heisst, mit 18 Jahren ist normalerweise der Eintritt in diese Altersstufe. Jedoch ist hier ein Problem, dass viele Vereine keine U-18 führen, da diese Alterskategorie noch nicht lange existiert und sie sich noch nicht fest etablieren konnte. In diesem Fall spielen diejenigen, die aus dem Junioren B Alter herauskommen, mit 16, gelegentlich auch mit 15 Jahren, schon sofort in der U-21. Daneben gibt es auch Spieler, welche eigentlich im richtigen Alter wären um in der U-21 zu spielen, aber schon früh in einer aktiven Mannschaft spielen. Diese Faktoren erschweren es, Rückschlüsse auf die tatsächliche Anzahl an Junioren im U-21 Alter zu ziehen.

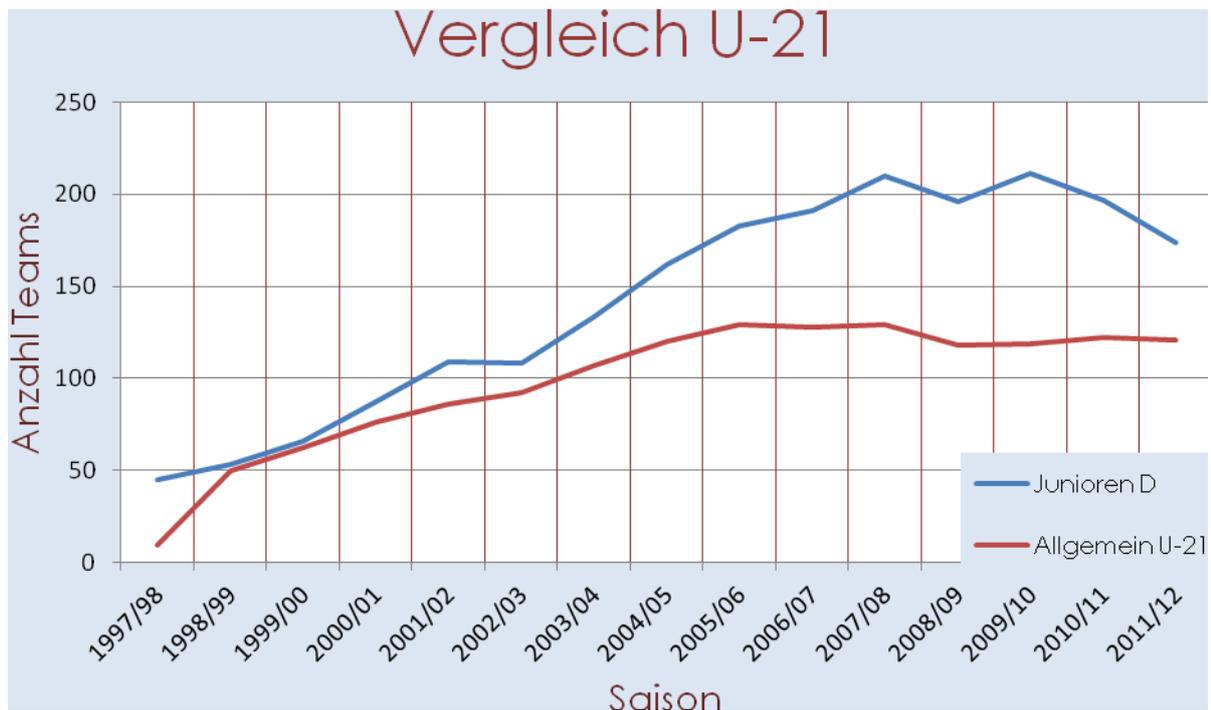
Auch in dieser Statistik ist auf der Y-Achse die Anzahl der Teams abgebildet und in auf der X-Achse die entsprechende Saison. Bei dieser Statistik fällt auf, dass im Bezug auf die erste Saison im Jahre 1997 heute mehr als zwölf Mal so viele Teams spielen wie damals. Aber auch hier ist, ähnlich wie bei den Junioren D, sichtbar, dass die besten Jahre schon zurück liegen und die Tendenz auch hier sinkend oder zumindest gleichbleibend ist und nicht mehr klar steigend.

Abbildung 4 Vergleich U-21 Junioren und U-21 Juniorinnen



Hier ein Vergleich der Anzahl der Teams der U-21 Junioren und U-21 Juniorinnen. Diese Statistik zeigt deutlich die erstaunlich höhere Anzahl an männlichen U-21 Teams im Gegensatz zu den weiblichen. Verblüffend ist, dass es relativ lange noch gar keine U-21 Juniorinnen gab, da die Nachfrage dieser Altersgruppe noch nicht ausgeprägt war. Auch deutlich sieht man die unterschiedliche Tendenz der zwei Gruppen. Während die U-21 Junioren seit der Saison 2007/2008 eine stark sinkende Tendenz aufweisen, befindet sich die Juniorinnen-Abteilung dieser Altersgruppe noch in der Blütezeit und weist seit der Saison 2008/2009 ein sehr gleichmässiges Wachstum auf.

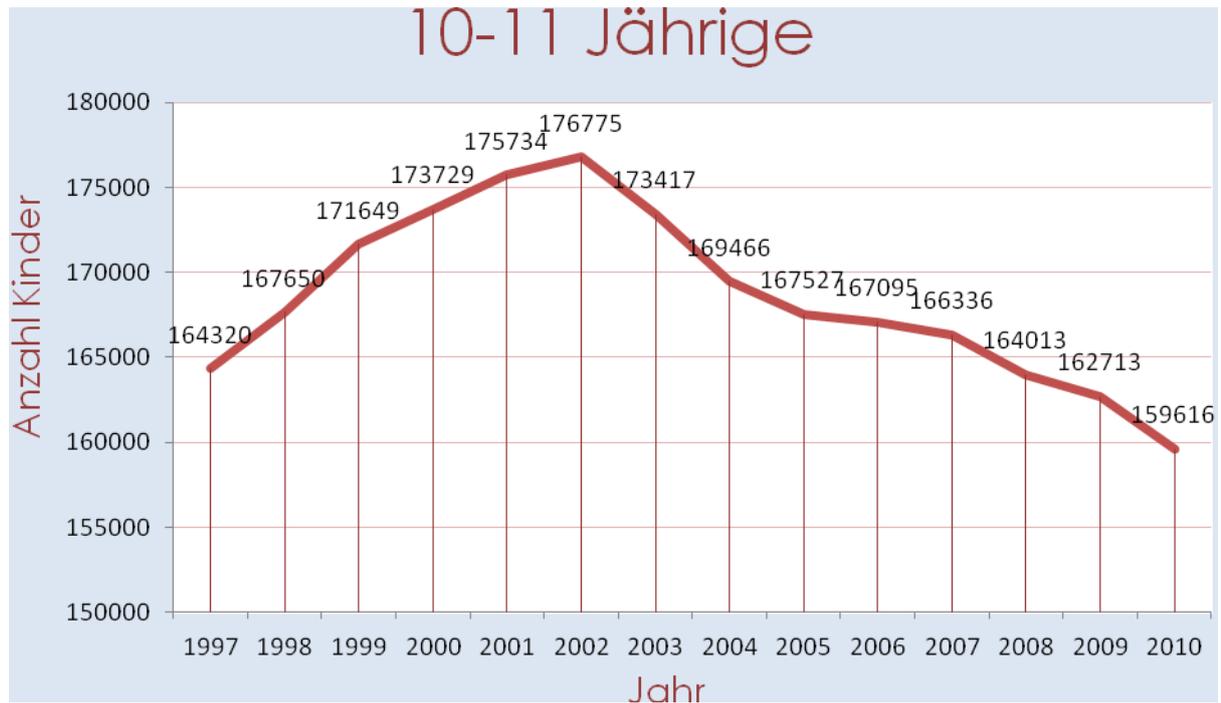
Abbildung 5 Vergleich D-Junioren Junioren/Innen U-21



Hier der Vergleich der zwei Wachstumskurven der Junioren D und der U-21 Junioren. Die blaue Kurve zeigt die Entwicklung der Junioren D Teams an und die rote Kurve widerspiegelt diejenige der U-21 Junioren (Frauen und Männer). Der Anstieg der Junioren D Teams ist um ein Vielfaches grösser als derjenige in der U-21 Juniorenkategorie.

Dies ist jedoch nur die Anzahl der Teams und nicht diejenige der absoluten Spielerzahl, dies ist insofern wichtig, weil in der U-21 grössere Kader antreten, da sie auf einem grösseren Feld spielen und somit auch mehr Spieler brauchen. Daher können keine Rückschlüsse gemacht werden, wo nun mehr Spieler effektiv spielen. Deutlich sieht man jedoch, dass beide ihre grosse Wachstumsphase offensichtlich bereits hinter sich haben, aber bei den U-21 Junioren sieht es in den letzten Jahren relativ stabil aus, im Gegensatz zu der stark sinkenden Tendenz bei den D-Junioren.

Abbildung 6 10-11 jährige Jungen und Mädchen der Schweizer Bevölkerung



In dieser Statistik sieht man die Bevölkerungsentwicklung der zehn bis elf jährigen Kinder in der Schweiz. Dies entspricht dem Alter, in welchem die Kinder sind, die in der Altersstufe der Junioren D spielen. Der Stand ist immer im jeweiligen Jahr (X-Achse) am 31. Dezember. Dies ist etwa in der Mitte der Unihockeysaison. Vom Jahre 1997 bis 2002 sieht man einen gewaltigen Anstieg an Kindern. Nach dem Höchststand im Jahre 2002 geht die Zahl der Kinder jedoch stark zurück und erreicht im letzten aufgeführten Jahr 2010 einen neuen Tiefstwert, welcher sogar tiefer ist als derjenige am Anfang im Jahre 1997.

3.2 Interviewantworten

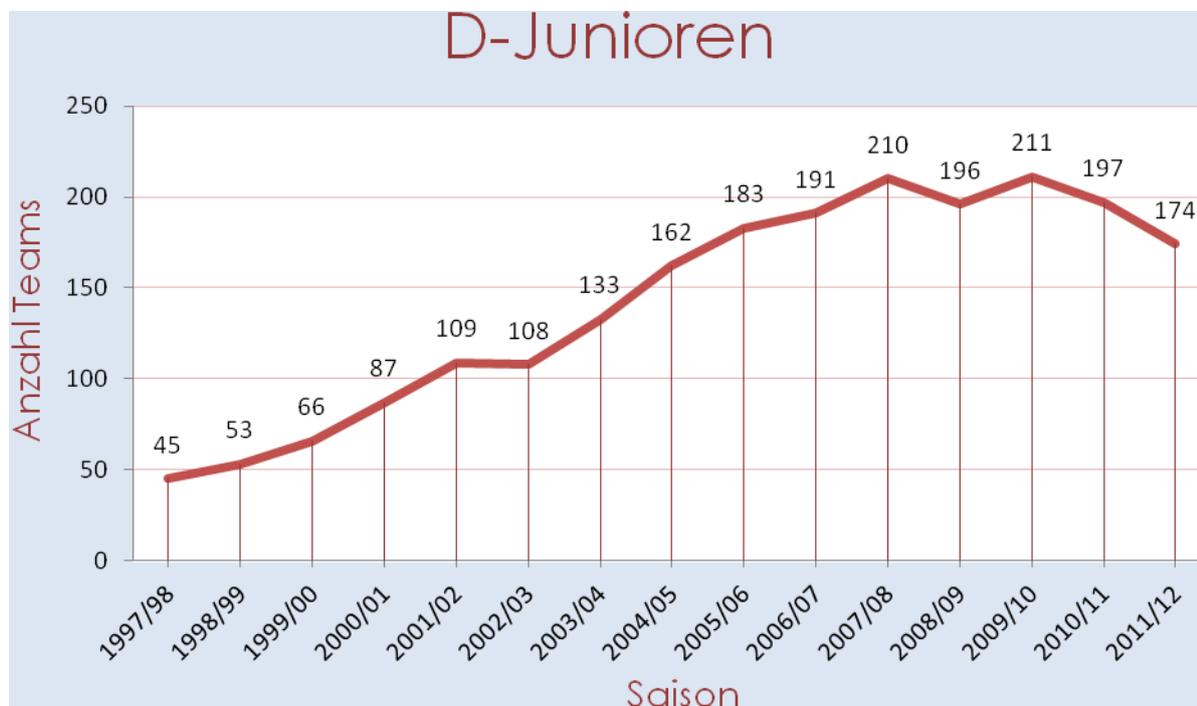
- 1) Die Aufgabe des Verbandes ist es, möglichst attraktive Bedingungen zu schaffen, durch welche der Unihockeysport für die Leute attraktiver wird, zum Beispiel für jüngere Kinder regionale Gruppen zu schaffen, damit sie nicht weit fahren müssen, da sie noch nicht mobil sind.
- 2) Man will die Kommunikation von Verband und Vereinen verbessern. Um dadurch zu erfahren was die Leute in den Vereinen gut, beziehungsweise schlecht finden. Durch dieses Vorgehen erhofft sich der Verband die Dinge, die den Unihockeyspielern gefallen, beizubehalten und zu fördern und im Gegenzug die weniger guten Sachen zu verbessern.
- 3) Im Mädchenbereich wird noch auf Zuwachs gehofft, da es dort noch ein relativ grosses Wachstumspotenzial gibt. Dies wird schwierig, da es sehr viele neuere andere Sportarten gibt, die mit dem Unihockey konkurrieren. Die Tatsache, dass die Anzahl der zehn- bis elfjährigen stetig zurückgeht, ist auch ein weiterer Faktor, der die Sache komplizierter macht. Es ist eine schwierige Aufgabe, die allgemeine Anzahl an Lizenzen zu behalten.
- 4) Wegen der Einfachheit: es gibt keinen „perfekten“ Unihockeyspieler. Die Sportart ist für jeden Typ zugänglich. Das Spiel ist sehr schnell und dynamisch, man braucht wenig Voraussetzungen (physisch und auch finanziell). Das Image des Unihockeys ist positiv: fair, keine Brutalität, dynamisch, keine Drogen. Dieses Image verhilft dem Sport auch zu einem guten Ansehen bei Eltern, die dadurch ihre Kinder sehr gerne in einen Unihockeyverein schicken.
- 5) Es ist ein bisschen ein ungeklärtes Phänomen, eigentlich wäre Unihockey ein perfekter Sport für Mädchen und Frauen, warum sind es also nicht mehr

Sportlerinnen? Ein Problem ist sicher, dass jugendliche Mädchen schneller aufhören als Jungs. Viele Jungs bleiben oftmals einfach im Unihockeyteam wegen der Kameradschaft, diese spielt für zahlreiche Jungs besonders im jugendlichen Alter fast eine grössere Rolle als der Sport selbst. Diesen Kameradschaftsgeist sieht man bei Mädchen weniger.

- 6) Diese werden als Drop Outs oder Drop Ins bezeichnet. Drop Outs sind Queraussteiger und Drop Ins sind Quereinsteiger. Es gibt zwei häufige Zeiträume, in denen aufgehört, aber auch begonnen wird: Einerseits nach den C-Junioren mit 14-Jahren, hier ist es meistens ein Wechsel in eine andere Sportart, Andererseits nach den B-Junioren mit 16 Jahren, hier ist der häufigste Grund der Zeitmangel, der oftmals mit dem Eintritt ins Berufsleben zusammenhängt.

- 7) Bei Männern ist dieses Phänomen weniger extrem als bei den Frauen. Nur aufgrund der Zahlen ist dies sehr schwer zu begründen. Fakt ist jedoch: Frauen spielen weniger aufgrund des Umfelds, es wird eher aufgehört. Bei Männern steht oftmals die Kollegialität im Mittelpunkt. Es gibt auch viele, die eigentlich Unihockey spielen, aber keine Lizenz lösen. Diese werden dann in den Statistiken nicht erfasst. Mark Wolfs Idee ist folgende: Man sollte alle Spieler zum Beispiel 5 Meisterschaftsspiele spielen lassen ohne sie gleich eine Lizenz lösen zu lassen. So würde vielleicht die Zahl der „Schwarzspielenden“ verringert und die tatsächliche Anzahl Spieler nähme zu.

4. Diskussion



Die starken Boomjahre der D-Junioren beginnen etwa mit der Saison 2002/2003. Hier ist sehr interessant, dass im Jahre 2003 der Austragungsort der Damen-Weltmeisterschaft die Schweiz war. Im nächsten Jahr (2004) war wiederum die Schweiz der Austragungsort, dieses Mal jedoch von der Herren-Weltmeisterschaft.

Klar beweisen kann man nicht, dass dies sehr wichtige Faktoren waren, welche das Unihockey populärer machten, aber von da an steigt die Anzahl der registrierten Teams stetig an bis ins Jahre 2007/2008. Danach, von der Saison 2007/2008 auf die nächste 2008/2009 gibt es einen klaren Knick in der Statistik. Dieser ist wie folgt zu begründen:

Bis zur Saison 2007/2008 waren die D-Junioren die jüngste Altersstufe, das heisst, dass theoretisch jeder, der nicht älter als elf Jahre alt war, bei den D-Junioren spielte, egal wie jung er oder sie war. Auf die nächste Saison 2008/2009 wurde eine neue Juniorenkategorie gegründet, die Junioren E. Dies bedeutete, dass alle, die jünger als zehn Jahre alt waren, nun die Möglichkeit hatten, in dieser neuen Kategorie zu spielen.

Somit sieht man, dass eine beträchtliche Anzahl Junioren zurück in die Junioren E fielen. Trotz dieses „Verlustes“ aus Sicht der Junioren D konnte auf die nächste Saison schon wieder ein deutliches Wachstum und sogar ein Höchstwert erzielt werden. Dies bedeutet, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass neu auch Junioren E Gruppen entstanden und dort auch Spieler vertreten sein müssen, ein sehr grosses Wachstum.

Danach weist die Kurve jedoch einen beängstigenden Rückgang vor, auch diesen kann man relativ leicht begründen. Es wurde nämlich in den letzten Jahren eine grundlegende organisatorische Änderung vorgenommen. Die Schweiz wurde in drei Regionen aufgespalten. Nämlich in Graubünden, Wallis und das Mittelland. Nun ist das Problem, dass die beiden anderen Gruppen neben dem Mittelland, auf welches unser Augenmerk gerichtet ist, in den aktuellsten Statistiken noch nicht erfasst sind. Diese vorhin genannte Änderung wurde aus folgendem Grund vorgenommen:

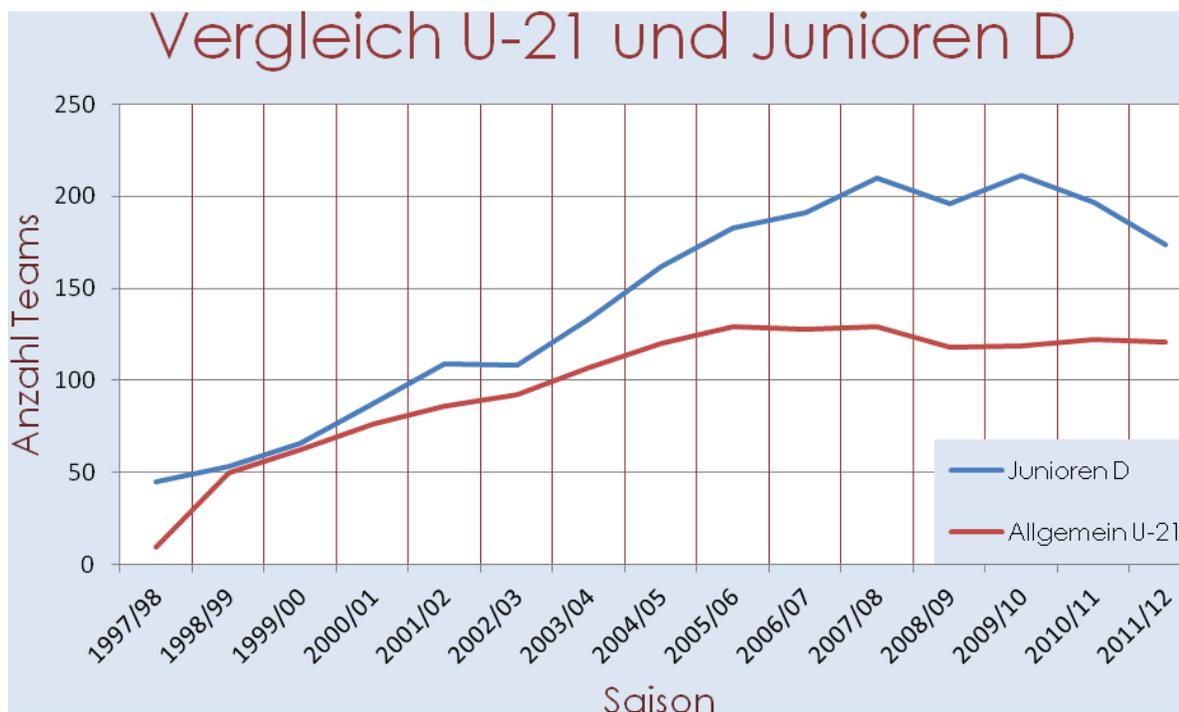
Durch die vorherige Organisation entschied der Verband mit Sitz in Dietlikon über die Gruppeneinteilung in einem entfernten Kanton, zum Beispiel im Graubünden. Da dies aber schnell zu organisatorischen Problemen führen kann, weil die Verantwortlichen im Graubünden zum Beispiel eine sinnvollere Einteilung gemacht hätten, entschied man sich, dies in Zukunft zu ändern und erstellte, wie schon erwähnt, neue regionale Gruppen, die ihre Organisation in der Umgebung nun selber verantworten können.

Das Problem, dass diese Gruppen noch nicht auf der Website des Unihockeyverbandes aufgeführt sind, sollte jedoch in näherer Zukunft behoben werden. Somit würde die Wachstumskurve höchstwahrscheinlich eine weniger stark sinkende Tendenz aufweisen.

Wenn man sich überlegt, dass die Anzahl der registrierten Teams in unserer Statistik eher konstant ist, unter Berücksichtigung der Komplikationen mit der Erfassung der neuen drei schweizerischen Gruppen und auch den ständigen Rückgang der zehn bis elfjährigen Kinder der Schweizer Bevölkerung (Abb. 6) einbezieht, handelt es sich im Bezug auf die tatsächliche Anzahl Unihockeyspielenden Zehn- bis Elfjährigen trotzdem noch um ein Wachstum. Dies bedeutet, dass es weniger zehn- bis elfjährige Kinder hat, aber die Anzahl der Unihockeyspielenden gleich bleibt, also spielen prozentual trotzdem mehr Kinder Unihockey.

Genau so sieht die Zukunftshoffnung des Unihockeyverbandes auch aus, die Anzahl der Unihockeyspielenden möglichst gut beizubehalten. Es klingt eigentlich relativ machbar,

wenn man bedenkt, welch grosses Wachstum das Unihockey schon hingelegt hat. Aber in der Praxis ist es trotzdem eine schwierige Aufgabe, da man sich nicht einfach auf die Neugierde der Menschen verlassen kann und darauf hoffen darf, sie würden den Sport eventuell von alleine entdecken. Der Verband muss die Initiative selber ergreifen.



Anhand von dieser Statistik, in welcher die D-Junioren Entwicklung (blau) und die U-21 Entwicklung (Frauen und Männer) abgebildet sind, sieht man deutlich, dass das Wachstum keineswegs in allen Altersstufen gleich ausgeprägt ist. Ein wichtiger Punkt ist, dass es bei den U-21 Junioren schwieriger ist ein Wachstum zu erzielen, das in dieser Statistik sichtbar ist. Denn wie bereits bekannt, war es mir nur möglich die Anzahl Teams herauszufinden und nicht die Anzahl Spieler. Da in der U-21 grössere Kader bestehen, braucht es mehr neue Spieler um ein neues Team zu gründen als bei den jüngeren Junioren D. Somit braucht es mehr Zuwachs, damit sich nicht nur bei den Spielern, welche wir leider nicht sehen, sondern auch bei den Teams etwas verändert.

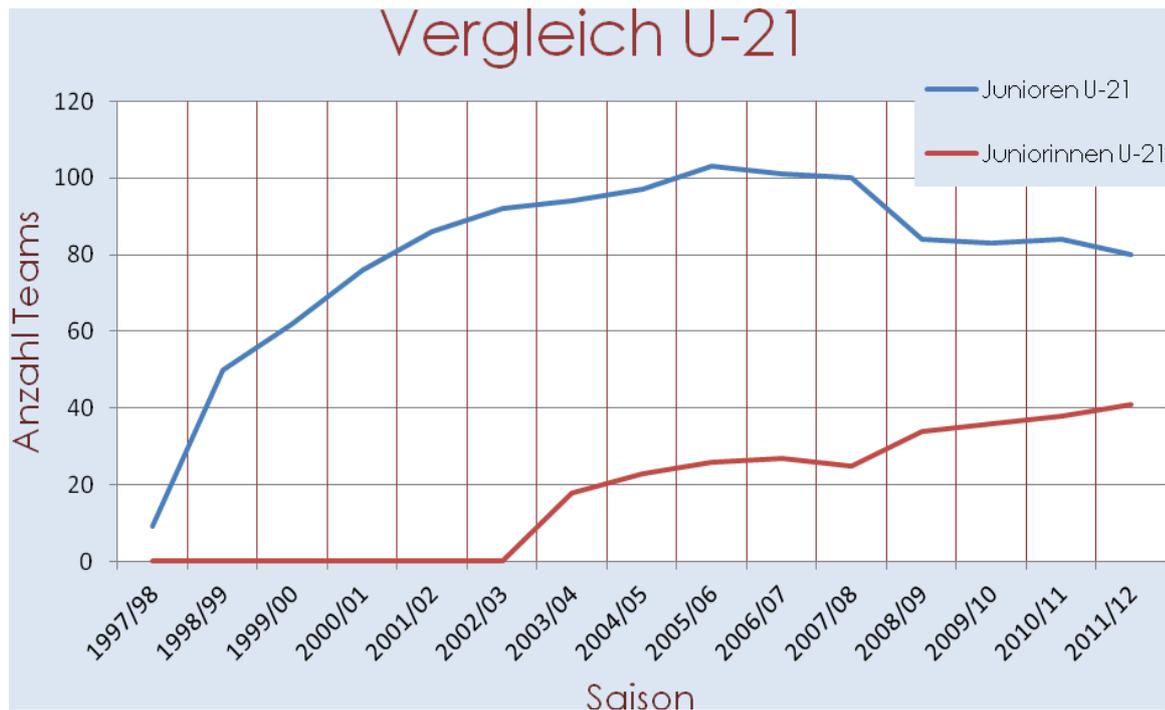
Wenn man ausserdem an die unterschiedlichen Wachstumskurven der Frauen U-21 und der Männer U-21 denkt, wird klar, dass die Stabilität, die die Kurve am Ende aufweist, vor allem dem Zuwachs der U-21 Juniorinnen zu verdanken ist.

Folgende Überlegung liegt jedoch nahe : Wenn wir sehen, dass bei den Junioren D die grössten Boomjahre im Jahre 2007-2010 sind, würde ja diese grosse Anzahl an D-Junioren in näherer Zukunft den Übertritt in die U-21 machen. Dies lässt die Hoffnung deutlich offen, dass die U-21 Junioren in den nächsten Jahren ein grosses Wachstum verbuchen könnten. Jedoch kommt hier die Problematik dazu, dass es eine gewisse Anzahl Junioren gibt, die dem regelmässigen Sport entsagen. Das heisst, dass nicht zwingend alle Unihockeyspieler den Weg vom D-Junior bis zur U-21 mitmachen. Dafür gibt es verschiedene mir bekannte Gründe:

-Der auftretende Zeitmangel der jungen Spieler und Spielerinnen, welcher oft in Verbindung mit dem Eintritt ins Berufsleben zusammenhängt.

-Es gibt junge Sportler, welche mehrere Sportarten, ausüben. Im jungen Alter ist die Trainingsanzahl in einigen Sportarten so auch im Unihockey, eher niedrig. Es ist problemlos möglich, mehrgleisig zu fahren. Bei den meisten kommt aber einmal ein Punkt der Entscheidung. Da es im Unihockey im Vergleich zu anderen Sportarten (z. B Fussball, Eishockey) finanziell sehr schwierig ist, damit ein Auskommen zu finden, fällt hier eine allfällige Entscheidung eher gegen das Unihockey aus.

-Immer mehr Leute entsagen dem Mannschaftssport im Allgemeinen und wollen sich unabhängig von irgendwelchen Trainingszeiten sportlich betätigen. Deshalb besuchen viele ein Fitnesscenter.



Anhand von dieser Statistik möchte ich das unterschiedliche Verhalten der Jungs und Mädchen erläutern.

Man sieht deutlich, wie das Unihockey bei den Junioren über alle Jahre von 1997-2012 populärer war als bei den Juniorinnen, deshalb gab es auch immer deutlich mehr U-21 Junioren als U-21 Juniorinnen. Auch die Tatsache, dass es bis zur Saison 2003/2004 noch überhaupt keine U-21 Juniorinnen gab, zeigt wie unbekannt der Sport bei dieser Zielgruppe war.

Was sind Gründe für diese Unterschiede?

Ein wichtiger Faktor ist die Tatsache, dass Männer weniger schnell aufhören als Frauen. Dies ist laut Mark Wolf darauf zurückzuführen, dass bei den Männern die Kameradschaft oftmals wichtiger ist, als der Sport an sich, somit bleibt man beispielsweise den Kollegen zuliebe im Team oder tritt auch nur wegen diesen überhaupt einem Unihockeyteam bei. Dies soll natürlich nicht heissen, dass bei den Frauen generell ein schlechtes Teamklima herrscht. Dieses Phänomen wurde von meinem Interviewpartner jedoch schon oftmals entdeckt.

Verblüffend an dieser Statistik ist jedoch die Erwartung für die Zukunft, die sie offenbart. Schaut man nur die letzten Jahre an, sieht man deutlich, wie sich die Juniorinnen noch stark im Aufschwung befinden, während man bei den Männern einen deutlichen Abfall beobachten kann. Im Vergleich zum Höchststand, den die männlichen U-21 Junioren im Jahre 2005/2006 erreicht haben, herrscht bei den U-21 Juniorinnen jedoch immer noch ein grosses Wachstumspotenzial. Diese Tatsache zeigt für mich deutlich, dass in Zukunft zumindest bei den weiblichen Unihockeyspielerinnen noch ein grosses Wachstumspotenzial vorhanden ist, welches gezielt gefördert werden sollte.

Gleichzeitig sollte auch versucht werden, die Anzahl der U-21 Teams zu stabilisieren, um dort nicht noch grössere Einbussen verzeichnen zu müssen. Um dies zu schaffen, wäre es für den Schweizerischen Unihockeyverband sehr wichtig, von den Vereinen zu erfahren, warum die Leute aufhören. Denn nur durch die Klärung dieser Frage kann einmal mehr versucht werden, das Unihockey noch attraktiver für die Leute zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es aber eine gute Kommunikation zwischen dem Verband und den Vereinen. Denn im Endeffekt profitieren beide Parteien davon.

Eine interessante Feststellung ist ausserdem, dass vom Verband ein starker Zuwachs im Frauenbereich nach der Fussball-Weltmeisterschaft im Jahre 2008 beobachtet wurde. Warum dies so ist, darüber lässt sich nur spekulieren. Meiner Meinung nach ruft ein solches Event, allgemein die Lust am Sport hervor. Dadurch interessieren sich Leute wieder mehr dafür, sich in einem Mannschaftsport zu versuchen, warum es genau das Unihockey ist, ist sehr unklar.

4.1 Schlussfolgerung

Seit der ersten online registrierten Saison im Jahre 1997/98 bis heute hat sich die Anzahl der registrierten Teams im D-Juniorenbereich ungefähr vervierfacht. Für mich ist es sehr phänomenal, dass sich eine, vor nicht allzu langer Zeit noch unbekannte Sportart, heute in der Gesellschaft etablieren konnte. Dies zeigt für mich deutlich, dass für eine Sportart die schon so einen grossen Schritt geschafft hat, in Zukunft noch viel möglich sein wird.

Die Erfolgsgeschichte des Unihockeys wird noch spektakulärer durch die Tatsache, dass es schon so viele Sportarten gibt, welche von einer sehr breiten Masse an Leuten gespielt und unterstützt wird. Diese Tatsache erschwert es einer neuen Sportart noch mehr, auf eine grosse Anzahl Anhänger zu kommen. In allen Bereichen, die ich untersucht und in dieser Maturaarbeit veranschaulicht habe, ist ein Wachstum erkennbar. Jedoch sieht es in keinem Bereich, ausser bei den U-21 Juniorinnen, nach einem weiteren steilen Anstieg in der nächsten Zeit aus.

Trotzdem ist das Unihockey noch nicht auf dem Stand, auf dem es meiner Meinung nach stehen sollte.

4.2 Fazit

In der Zeit in der ich mich mit meiner Maturaarbeit beschäftigt habe, lernte ich viele neue Dinge über das Unihockey. Ich verstehe nun, vor allem dank des Interviews mit Mark Wolf die Rolle des Unihockeyverbandes besser.

Trotz meiner Anfangsschwierigkeiten, da ich beinahe keine Statistiken zu Verfügung hatte und alle Zahlen selber erarbeiten musste, machte mir meine Maturarbeit Spass. Die Erarbeitung der Daten gestaltete sich als sehr zeitintensiv. Danach begann erst der richtige Teil meiner Maturaarbeit. Nämlich die Interpretation der Statistiken und die Begründung der verschiedenen Wachstumskurven. Dies machte mir sehr viel Spass und war sehr interessant. Die besten Momente hatte ich nach dem Interview mit Mark Wolf, als ich noch einmal sehr interessante Ansichtsweisen und Begründungen erzählt bekam.

Ich bin sehr froh habe ich ein Thema gewählt, mit welchem ich mich gerne auseinandersetze und welches für mich persönlich eine Bedeutung hat. Mit dem Endresultat bin ich soweit zufrieden, klar ist jedoch, dass man mindestens noch eine zweite oder dritte Maturaarbeit mit dem vorhandenen Material füllen könnte, wenn man das Hauptaugenmerk auf eine andere Gruppe richten würde zum Beispiel auf die Anzahl der aktiven Herren. Auch die spezifische Untersuchung der Anzahl Frauenteamts wäre ein interessantes Thema um es zu durchforschen.

4.3 Zukunftsaussicht

Wird der Unihockeysport in Zukunft immer noch wachsen und weitere Anhänger in der Bevölkerung finden?

Diese Fragestellung ist leider nicht eindeutig zu klären. Meine Erwartung deckt sich mit der Hoffnung des schweizerischen Unihockeyverbandes. Es wird eine schwierige aber machbare Aufgabe, die Anzahl der momentan lizenzierten Unihockeyspieler und Unihockeyspielerinnen zu halten. Obwohl in den von mir untersuchten Altersgruppen leider eine sinkende Tendenz für die Zukunft zu erkennen ist. Ein wichtiger Meilenstein wäre meiner Meinung auch, dass Unihockey olympisch wird. Dies wäre bestimmt für viele Leute eine grosse Motivation und das Unihockey würde sich über die ganze Welt verteilen.

Meiner Meinung nach muss man sich in Zukunft spezifisch auf Zielgruppen konzentrieren, in welchen man noch eine deutliche Erhöhung der Mitglieder erhoffen kann. Dies beinhaltet vor allem die weibliche Gesellschaft. Wie auch Mark Wolf sagte, ist Unihockey grundsätzlich ein sehr geeigneter Sport für Frauen. Deshalb sollte gezielt versucht werden, den Frauenanteil zu erhöhen.

Um dies zu erreichen, muss der Verband in enger Zusammenarbeit mit den Vereinen Konzepte ausarbeiten, um das Unihockey noch populärer zu machen. Events, die vom Verband organisiert werden, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Schulen, wären für mich eine gute Möglichkeit. Dort sind aber auch die Vereine der entsprechenden Region gefragt, welche an solchen Events gezielt versuchen sollten, neue Mitglieder anzuwerben und sie für ein Probetraining einzuladen.

Durch offensive Werbung direkt bei den Zielgruppen sehe ich eine gute Zukunft für den Unihockeysport voraus und denke, dass die besten Jahre der noch relativ jungen Sportart noch lange nicht vorbei sind.

5.Literaturverzeichnis

1) <http://de.wikipedia.org/wiki/Unihockey>

[Stand: Juli,2012]

2) Swiss Unihockey Verbandsdokumentation Saison 2010/2011

3) <http://www.rivellagames.ch/webblounge/games/>

[Stand: Juli 2012]

5.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 7: Allgemeines Wachstum im Unihockey (Herren,Damen, Nachwuchs)

Quelle: E-Mail von Berger Thomas [berger@swissunihockey.ch]

(04.04.2012)

Abbildung 2-5 :

Daten und Zahlen aus : <http://www.swissunihockey.ch/spielbetrieb/>

[Stand : April 2012]

Abbildung 6:

Daten und Zahlen aus : http://www.pxweb.bfs.admin.ch/Dialog/varval.asp?ma=px-d-01-2J53&ti=Altersstatistik%2C+1971%2D2010%3A+Alter%2C+demographische+Komponente%2C+Nationalit%E4t%2C+Geschlecht&path=../Database/German_01%20-%20Bev%F6lkerung/01.2%20-%20Bev%F6lkerungsstand%20und%20-bewegung/&lang=1&prod=01&openChild=true&secprod=2

[Stand: Mai 2012]

6. Anhang

(Komplettes Interview)

1. Im Bezug auf den enormen Anstieg an D-Junioren: Was wurde vom SUHV unternommen, um den Unihockeysport an die Leute zu bringen?

- Die Aufgabe des Verbandes ist es möglichst attraktive Bedingungen zu schaffen, durch welche der Unihockeysport für die Leute attraktiver wird, zum Beispiel für jüngere Kinder regionale Gruppen zu schaffen, damit sie nicht weit fahren müssen, da sie noch nicht mobil sind.

2. Wie sehen die Zukunftspläne aus um das Wachstum aufrecht zu erhalten?

- Man will die Kommunikation von Verband und Vereinen verbessern. Um dadurch zu erfahren was die Leute in den Vereinen gut, beziehungsweise schlecht finden. Durch dieses Vorgehen erhofft sich der Verband die Dinge, die den Unihockeyspielern gefallen, beizubehalten und zu fördern und im Gegenzug die weniger guten Sachen zu verbessern.

3. Wie sehen die Zukunftserwartungen im Juniorenbereich aus?

- Im Mädchenbereich wird noch auf Zuwachs gehofft, da es dort noch ein relativ grosses Wachstumspotenzial gibt. Dies wird schwierig, da es sehr viele neuere andere Sportarten gibt, die mit dem Unihockey konkurrieren. Die Tatsache, dass die Anzahl der zehn- bis elfjährigen stetig zurückgeht, ist auch ein weiterer Faktor, der die Sache komplizierter macht. Es ist eine schwierige Aufgabe die allgemeine Anzahl an Lizenzen zu behalten.

4. Warum wählen Kinder Ihrer Meinung nach Unihockey als ihren Lieblingssport?

-Wegen der Einfachheit: es gibt keinen „perfekten“ Unihockeyspieler. Die Sportart ist für jeden Typ zugänglich. Das Spiel ist sehr schnell und dynamisch, man braucht wenig Voraussetzungen (physisch und auch finanziell).

Das Image des Unihockeys ist positiv: fair, keine Brutalität, dynamisch, keine Drogen. Dies bedeutet, dass Eltern ihr Kind teilweise lieber in ein Unihockeyteam als in ein Eishockeyteam schicken, da Eishockey mehr körperbetont gespielt wird als Unihockey.

5. Wie sieht der Unterschied zwischen Mädchen und Jungs aus? Wird gezielt versucht den Mädchenanteil zu erhöhen?

- Es ist ein bisschen ein ungeklärtes Phänomen, eigentlich wäre Unihockey ein perfekter Sport für Mädchen und Frauen, warum sind es also nicht mehr Sportlerinnen? Ein Problem ist sicher, dass jugendliche Mädchen schneller aufhören als Jungs. Viele Jungs bleiben oftmals einfach im Unihockeyteam wegen der Kameradschaft, diese spielt für zahlreiche Jungs besonders im jugendlichen Alter fast eine grössere Rolle als der Sport selbst. Diesen Kameradschaftsgeist sieht man bei Mädchen weniger.

6. Warum ist der Zuwachs in den verschiedenen Alterskategorien unterschiedlich(z.B U-21 und D-Junioren)?

- Diese werden als Drop Outs oder Drop Ins bezeichnet. Drop Outs sind Queraussteiger und Drop Ins sind Quereinsteiger. Es gibt zwei häufige Zeiträume, in denen aufgehört, aber auch begonnen wird: Einerseits nach den C-Junioren mit 14-Jahren, hier ist es meistens ein Wechsel in eine andere Sportart. Andererseits nach den B-Junioren mit 16 Jahren, hier ist der häufigste Grund der Zeitmangel, der oftmals mit dem Eintritt ins Berufsleben zusammenhängt.

7. Wie beurteilen Sie die Situation, dass viele, die bei den Junioren D spielen, nicht bis ins Alter der U-21 spielen?

- Bei Männern ist dieses Phänomen weniger extrem als bei den Frauen. Nur aufgrund der Zahlen ist dies sehr schwer zu begründen. Fakt ist jedoch: Frauen spielen weniger aufgrund des Umfelds, es wird eher aufgehört. Bei Männern steht oftmals die Kollegialität im Mittelpunkt. Ein wichtiger Appell an die Vereine: Für den Verband wäre es sehr wichtig, dass sie die Gründe wissen, warum aufgehört wird. Sonst kann man dieses Absinken der Zahlen nicht ändern und allenfalls heben. Es gibt auch viele, die eigentlich Unihockey spielen, aber keine Lizenz lösen. Diese werden dann in den Statistiken nicht erfasst. Eine Idee von Mark Wolf: Man sollte alle Spieler zum Beispiel 5 Meisterschaftsspiele spielen lassen ohne sie gleich eine Lizenz lösen zu lassen. So würde vielleicht die Zahl der „Schwarzspielenden“ verringert und die tatsächliche Anzahl Spieler nähme zu.

8. Für Events wie die Weltmeisterschaft, was wird hier genau vom Verband unternommen in Sachen Promotion? Wo sehen Sie Verbesserungspotential?

-Promotion: Bus von Schule zu Schule, der Kontakt wird gesucht und es werden verschiedene Dinge unternommen um die Weltmeisterschaft den Leuten schmackhaft zu machen. Jedoch können die besten Projekte unternommen werden, der Erfolg der Heim-Mannschaft spielt trotzdem immer noch eine sehr wichtige Rolle.

Schlusswort: Der Verband ist immer sehr stark auf die Vereine angewiesen und eine perfekte Absprache und Kommunikation sind der Schlüssel, um das Wachstum des Unihockeysports aufrecht zu erhalten und sogar zu steigern. Der Verband kann nur Probleme beheben, die allgemein bekannt sind. (Regionale Gruppenbildung etc.)

Eidesstattliche Erklärung

„Hiermit erkläre ich, die vorliegende Arbeit selbstständig und unter Angabe aller benötigten Quellen verfasst zu haben.“